

von dem sich prachtvoll entfaltenden Kinde zu trennen und es in die damals als Kultstätte des Geistes berühmte Wickersdorfer Schulgemeinde zu bringen. Wickersdorf stand damals ganz unter dem Einfluß des bedeutenden Pädagogen Gustav Wyneken. Es herrschte dort stärkster Arbeitswille; die Anforderungen, die an den heranwachsenden Menschen gestellt wurden, waren sowohl in intellektueller als auch in ethischer Hinsicht bedeutend. Fühlte sich ja ein jeder Schüler als verantwortlicher Träger eines gemeinsamen Ideals, der Idee Diener der immer vorwärts schreitenden Geisteskultur zu sein. In solch einer Gemeinschaft sollte Otto Braun, der schon als Neunjähriger eine selbständige Einstellung zur Welt erlangt hatte, heranwachsen. Seltsam, gerade einen seiner hervorragendsten Schüler verlor Wickersdorf nach verhältnismäßig kurzer Zeit. Der selbstsichere harte Eigenwille des Leiters und die stark ausgeprägte Individualität Otto Brauns prallten aneinander; der Kampf dieser Geister endete mit einer Flucht des Knaben aus der Schulgemeinde. Er tritt in ein Berliner Gymnasium ein. Professor Petzoldt, der die Genialität des jungen Menschen bald erkannt hatte, wollte Braun allein außerhalb der Schule unterrichten. Er bittet die vorgesetzte Behörde um Stundenermäßigung und begründet sein Gesuch mit folgenden interessanten Darlegungen: „Frau Braun wandte sich an mich, um mich wegen der Erziehung ihres ganz außergewöhnlich veranlagten Sohnes um Rat zu fragen. Ich überzeugte mich durch genaues Lesen mehrerer Arbeiten des kleinen Ottos sowie durch mehrstündige Unterhaltung mit ihm, daß seine Begabung in keiner Hinsicht überschätzt wurde, ja, daß sie ganz erstaunlich und wunderbar ist... Er ist durch und durch eine produktive Natur. Fast alle seine Studien stehen im Interesse der Produktion. Im Alter

von fünf Jahren beginnt er bereits Theaterstücke abzufassen. Die Aufgabe des Studiums der deutschen Literatur erwuchs ihm aus dieser dichterischen Tätigkeit und um ihretwillen dehnte er seine Studien auf Welt- und Kulturgeschichte aus. Gelegentlich schwingt sich seine Symbolik zu gigantischer Größe auf: . . . Hinter Anangke kniete gefesselt und demütig ein ungeheurer Mensch; alle Glieder bekämpften sich gegenseitig; nur manchmal schlossen sie Frieden. Dann wurde der Mann fast so kräftig wie Anangke, und die hohe Göttin erzitterte, wenn sie es sah. Dieser Mann war die Menschheit . . . Mag ihm auch der Gedanke von der unüberwindlichen und unvergleichlichen Macht der sozial geeinten Menschheit aus der geistigen Atmosphäre des Elternhauses zugeströmt



Otto Braun im Alter von 12 Jahren.
(Aus Vogelstein „Otto Braun“.)

sein: wenn ihn das zehnjährige Kind sich so völlig zu eigen machen konnte, daß es ihm in so gewaltigem Bilde Ge-